

Bijlage HAVO  
**2017**

tijdvak 2

**Duits**

Tekstboekje

# Einkaufsfallen im Supermarkt

Ihr kennt das: Man will nur mal schnell im Supermarkt eine Flasche Cola holen und steht zehn Minuten später mit 15 verschiedenen Sachen an der Kasse. Wie das kommt? Der Parcours durch die Regale ist auf eure menschlichen Schwächen ausgelegt!



(1) Wissenschaftler sprechen von 30% bis 60% Spontankäufen im Lebensmittelmarkt. Damit ihr auch weiterhin mehr kauft, als ihr eigentlich wollt, nimmt die Konsumforschung euch, die Kunden, unter die Lupe. Wissenschaftler messen die Herzfrequenz und die Körpertemperatur von  
5 Versuchspersonen beim Einkauf, installieren im Supermarkt Video- und Fotokameras, bauen elektronische Schwellen in den Ladenfußboden ein, beobachten jeden Handgriff. So analysiert, wird das Einkaufsverhalten des Einzelnen vorhersehbar und damit manipulierbar.

(2) Normalerweise haben Menschen Angst, ihnen unbekannte Räume zu  
10 betreten, auch wenn es nur Supermärkte sind. Deshalb wird dem meist fensterlosen Verkaufsraum durch geschickte Beleuchtung der „Höhlencharakter“ genommen. Warmes Licht und oft auch Pflanzen im Eingangsbereich helfen die Schwellenangst zu überwinden. Durch die geschickte Anordnung von Spiegeln sollt ihr das Gefühl haben, euch aus  
15 einem Paradies an frischer Ware das Beste aussuchen zu können.

(3) Das kennt ihr, oder? Der Weg zu den Sachen, die ihr am häufigsten braucht, führt – ob ihr wollt oder nicht – an allen Regalen und Theken vorbei. Das ist natürlich 3. Ihr sollt bei jedem Besuch mit der gesamten Warenpalette konfrontiert werden. Die Gänge sind mit Bedacht  
20 nicht zu eng und nicht zu breit angelegt. Wären sie zu eng, könnte Folgendes passieren: Ein Kunde, der etwas aus dem Regal genommen hat, wird versehentlich vom Einkaufswagen eines anderen Kunden gestreift. Erwiesenermaßen legt der erste Kunde bei der Berührung die Ware reflexartig wieder zurück. Ist der Gang zu breit, geht ihr zu schnell  
25 durch den Laden. Die „Durchfahrt“ ist mit Absicht nicht immer unproblematisch. Im Slalom müsst ihr um Körbe mit Sonderangeboten, die den Weg versperren, herumfahren. Die neueste Idee, den Vorwärtsdrang der Kunden zu bremsen, sind riesige Aufkleber auf dem Fußboden. So soll beispielsweise vor dem Süßwarenregal eine  
30 quadratmetergroße Schokoladentafel den Appetit anregen.

(4) Manchmal werdet ihr auch mit einer ungewöhnlich großen Menge der gleichen Ware verlockt. Ein riesiger Stapel Kartoffelchips – am besten

- noch auf einer Packpalette mitten im Gang – sieht nach einem günstigen Großeinkauf des Anbieters aus. Ein Schnäppchen! Aber die 500g-
- 35 Supergünstigpackung ist oft kaum preiswerter oder sogar teurer als die normale Packung. Besser ist, man vergleicht die vorgeschriebenen Grundpreisangaben (Preis pro 100 g oder 1 kg), die immer neben dem Preis stehen müssen. Damit das Einkaufen nicht zur Routine wird und ihr auch mal wieder neue Produkte entdeckt, wird regelmäßig umgeräumt.
- 40 Plötzlich ist das Knäckebrot nicht mehr da, wo es monatelang gelegen hat oder es versperren „Stopper“-Regale den gewohnten Weg zur Tiefkühltruhe.

*naar: [www.checked4you.de](http://www.checked4you.de), 03.03.2013*

# In Berlin leben, heißt deutlich länger leben

(1) Das heute viel gepriesene Landleben bot vor 100 Jahren noch keine Gewähr für ein besonders langes Leben. Wie eine Studie Rostocker Forscher zeigt, erfreuen sich vor allem Menschen eines biblischen Alters, die damals in den Metropolen zur Welt kamen. Sesshaftigkeit und eine  
5 gute Versorgung in frühester Kindheit gehören zu den hervorstechenden Merkmalen eines langen Lebens. Forscher des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung fanden jetzt heraus, dass es vor allem Menschen in den Ballungszentren Berlin und Hamburg sowie im  
10 Nordwesten Deutschlands schaffen, 105 Jahre und älter zu werden. Der Anteil der Höchstaltrigen dort liegt demnach um mehr als 50 Prozent über dem Bundesdurchschnitt. „Die Höchstaltrigen scheinen überraschend sesshaft gewesen zu sein“, sagte Sebastian Klüsener vom Institut am Mittwoch. Etwa ein Drittel sei am Geburtsort gestorben, die Hälfte der Uralten habe ihren Lebensabend noch im Umkreis von 25 Kilometern  
15 verbracht. „Obwohl das 20. Jahrhundert voller Turbulenzen gewesen ist, sind die Wohnorte zu Beginn und zum Ende des Lebens oft fast identisch. Beide Phasen sind für die Überlebenswahrscheinlichkeit besonders relevant“, stellte Klüsener fest. „Metropolen bieten wegen des guten Zugangs zu medizinischer Versorgung besonders für sehr alte Menschen  
20 höhere Überlebenschancen.“

(2) „Wir haben zwar keine Daten zum sozioökonomischen Status der besonders alten Menschen. Aber vieles spricht dafür, dass eine gute Versorgung in den ersten Lebensmonaten und eine umfassende medizinische Betreuung im Alter die Lebenserwartung maßgeblich  
25 beeinflussen“, sagte Klüsener. So habe zum Ende des 19. Jahrhunderts etwa in Bayern, wo Kleinkinder häufig nicht gestillt wurden, die Säuglingssterblichkeit dreimal höher gelegen als im Norden. Das lasse Rückschlüsse auf die Lebensumstände zu. Der Anteil der Höchstaltrigen habe dort nun kaum die Hälfte des bundesweiten Mittelwerts erreicht.  
30 Neben den Zentren Berlin und Hamburg weisen auch der Regierungsbezirk Hannover (+53 %) und Schleswig-Holstein (+52 %) überdurchschnittlich viele Menschen jenseits eines Alters von 105 Jahren auf. Möglicherweise seien auch genetische Faktoren dafür mitverantwortlich. „Die Kinder, die dort seinerzeit geboren wurden, waren meist größer und  
35 schwerer als die im Süden“, sagte Klüsener. Deutlich unter dem Mittelwert der Höchstaltrigen liegen neben Bayern auch Sachsen und Teile Thüringens.

(3) Laut Klüsener basiert die Studie auf Daten aus dem Bundespräsidialamt für die Jahre 1990 bis 2002. Für Glückwunschscheiben des  
40 Bundespräsidenten werden dort Angaben zu den Menschen gesammelt, die 105 Jahre und älter werden. In diesem Zeitraum traf das auf rund

1 300 Personen zu. Die Ergebnisse ihrer Studie werden die Rostocker Demografen in Kürze im *Vienna Yearbook of Population Research* veröffentlichen. Nach Meinung der Forscher wird das Erleben des eigenen  
45 100. Geburtstages künftig fast vom Ausnahme- zum Normalfall. So habe sich die Zahl der Hundertjährigen in Deutschland in den letzten 30 Jahren schätzungsweise verzehnfacht. 2012 seien gut 14 000 Menschen hundert Jahre oder älter gewesen. Entwickle sich die 10 wie in den letzten 150  
50 erreichen.

*naar: Berliner Morgenpost, 02.04.2014*

## Das Radfahrer-Ranking: vorbildliches Holland

(1) Die Niederländer sind Spitze – zumindest wenn es ums Radfahren geht. Nach einem Bericht des Worldwatch-Instituts legen sie mehr als ein Viertel ihrer Fahrten in den Städten per Rad zurück. In Amsterdam liegt die Quote gar bei 38 Prozent. Mit einem Radleranteil von mehr als 10 15 Prozent in den Städten folgt Dänemark auf Platz zwei. Deutschland erreicht nach Finnland und Schweden Rang fünf – hierzulande werden knapp zehn Prozent aller innerstädtischen Strecken mit dem Rad bewältigt. Am Listenende: die USA und Australien.



15 (2) Als Hauptgrund für häufigeres Radfahren macht das unabhängige Washingtoner Umweltinstitut die Verkehrspolitik in den jeweiligen Ländern aus: den verstärkten Bau von Radwegen, das Einrichten von autofreien Zonen und die Bereitstellung öffentlicher Mieträder an zentralen Plätzen. Die Vorteile einer solchen Politik sind immens. 20 Menschen, die Rad fahren, tun etwas für ihre Gesundheit, vermeiden klimaschädliches Kohlendioxid und ersparen den Städten Kosten, die diese sonst in die Infrastruktur für den wachsenden Autoverkehr stecken müssten.

(3) Ein weiteres Plus: Je mehr Menschen in einer Stadt Fahrrad fahren, 25 umso sicherer ist dieses Verkehrsmittel. Denn sowohl die Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme von Autofahrern gegenüber den Bikern als auch die der Radler untereinander wächst mit zunehmender Zweiradnutzung. Eindrucksvolles Beispiel: Während in London die Zahl der innerstädtischen Radfahrten 2002 um 83 Prozent stieg, sank die 30 Zahl der Unfälle mit einem Radfahrer um 28 Prozent. In den USA ist das Unfallrisiko für Radler am höchsten.

*naar: Stern, 08.07.2010*

# Der Turm

**Ruim 25 jaar geleden kwam met de val van de muur een onverwacht snel einde aan de DDR, de “Deutsche Demokratische Republik”. In de roman *Der Turm* beschrijft Uwe Tellkamp de DDR en haar ondergang.**



Er mochte große Feiern nicht, wie die heute Abend, zum fünfzigsten Geburtstag seines Vaters, aller Voraussicht nach eine sein würde, und war lieber allein als in großer Gesellschaft. Er war keineswegs menschenscheu. Die Abneigung gegen Gesellschaft hing mit seinem Äußeren zusammen. Wenn es etwas gab, wofür Christian sich schämte, so war es sein Gesicht, gerade das, wohin Menschen eben immer sahen, wenn sie einen ansahen. Sein eigentlich anziehendes und ausdrucksvolles Gesicht war von Pubertätspickeln übersät, und er empfand grässliche Scham bei dem Gedanken an all die Augenpaare, die ihn forschend, vielleicht auch spöttisch oder angeekelt anstarren würden. Gerade vor diesem Ausdruck des Ekels fürchtete er sich, das kannte er zur Genüge. Jemand drehte sich um, sah ihn an, konnte seine Bestürzung oder sogar Abscheu nicht verbergen und zeigte die Empfindung für den Bruchteil einer Sekunde ganz nackt. Dann bekam er sich in die Gewalt, bedachte, dass es Christian wohl verletzen müsse, wenn er ihn so erschrocken angaffte, und griff sich schnell ein anderes, ein möglichst unbeteiligt wirkendes Gesicht aus dem Vorrat an Gesichtern heraus, den die meisten Menschen benutzten, wenn sie anderen Menschen begegneten, die sie nicht näher kannten. Aber gerade dieses unbeteiligt wirkende Gesicht war es, was Christian um so mehr verletzte, denn es war für ihn erst das Eingeständnis, seine, Christians, Entstellung bemerkt zu haben und sie nun durch Nichtbeachtung zu übergehen. Christian empfand das meist so stark, dass er innerlich vor Abscheu über sein unreines Gesicht brannte. Er versuchte sich beim langsamen Hinaufsteigen abzulenken, aber nun erfasste ihn desto stärkere Unruhe, je näher er der Kajüte kam, wo sein dunkler Anzug und gewiss sein gutes englisches Hemd liegen würden. Alle die mehr oder minder unbeteiligten Fragen nach dem Gang der schulischen Angelegenheiten, seinem Berufswunsch, die unweigerlich folgenden, wohlmeinenden Rat schläge, vor allem aber der Auftritt, das Cellospiel: Obwohl er seinen Part gut beherrschte, überfiel ihn doch, beim bloßen Gedanken daran, im Rampenlicht zu stehen, wiederum Unruhe.

*uit: Uwe Tellkamp: Der Turm, 2008*

Lees bij de volgende tekst eerst de vraag voordat je de tekst zelf raadpleegt.

## Tekst 5

# PRO und CONTRA: Sitzenbleiben

Die Pläne Niedersachsens, Klassenwiederholungen abzuschaffen, haben eine heftige Diskussion entfacht. Stellvertretend erläutern hier Josef Kraus und Anette Stein, was für und gegen die Ehrenrunde spricht. Josef Kraus ist Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, Anette Stein ist Bildungsexpertin der Bertelsmann Stiftung, die die Studie *Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam* herausgegeben hat.

### PRO Josef Kraus



Das Wiederholen einer Klasse hat gute pädagogische Gründe.

### CONTRA Anette Stein



Klassenwiederholungen sind teuer und unwirksam.

*naar: Öko-Test, 01.08.2013*

# Himmel in Berlin

(1) Pailletten, Glitzersteinchen und nachtblaue Stoffreste – mit einer schnellen Handbewegung wischt Klaus Unrath die Spuren des maßgeschneiderten  
5 Abendkleids, das jetzt fertig auf dem Bügel hängt, beiseite und breitet neue Schnittmuster aus. 30 Outfits müssen er und sein Geschäftspartner Ivan Strano bis zur *Fashion Week* geschneidert



10 haben. „Noch drei Tage vor der Show bekomme ich Panik, ob wir auch genug Teile für den Laufsteg haben. Am Ende sind es dann doch wieder 60 Outfits, und wir müssen kürzen“, sagt Unrath.

(2) Die beiden Designer lernten sich 1998 bei Vivienne Westwood in London kennen, schon ein Jahr später zeigte das Duo die ersten  
15 gemeinsamen Entwürfe auf der *Fashion Week* in der britischen Hauptstadt. 2002 zog es die beiden nach Berlin, wo sie ihr eigenes Label gründeten. *Unrath & Strano* setzte von Beginn an den Fokus auf Abendkleider. „Damals hat das hier noch niemand gemacht, und die Promis suchten nach Roben für den roten Teppich“, erinnert sich  
20 Klaus Unrath.

(3) Auch in der neuen Kollektion, die im Januar präsentiert wird, werden auf jeden Fall Abendkleider dabei sein. Doch wie genau die neuen Roben aussehen werden, verrät Unrath nicht. Nur so viel: Wim  
25 Wenders' Film *Der Himmel über Berlin* inspirierte ihn bei seiner Arbeit. Passend dazu steht in jedem Fall die Location fest, in der Klaus Unrath und Ivan Strano ihre Kollektion zeigen wollen. Der Laufsteg wird im Berliner Fernsehturm aufgebaut, der erstmals für solch eine Veranstaltung freigegeben wird. Und noch eine Premiere ist möglich: Nachdem die Designer ihre aktuelle Herbst- und  
30 Winterkollektion mit einem Oversize-Model fotografiert haben, überlegen sie, ob sie auch ein Oversize-Model über den Laufsteg schicken. „Wir wollen damit zeigen, dass auch eine Frau mit mehr Kurven in figurbetonter Kleidung toll aussieht.“

*naar: DB Mobil, 01.01.2013*

# Technik auf Speed

**Zuerst die Digitalisierung, jetzt das Internet. Die Weiterentwicklung von Geräten erfolgt in atemberaubendem Tempo. Viele Unternehmen können nicht mehr mithalten.**

(1) MP3-Player? – Kauft kein Mensch mehr. Spielkonsolen – ein Auslaufmodell. Notebooks – werden von Tablet-Computern verdrängt. Fernseher – gefragt wie nie, aber für viele Anbieter ein Verlustgeschäft. Die Liste zeigt: Die Innovationszyklen in der Elektronikindustrie werden  
5 immer 18, der Wettbewerb unter den Konzernen entsprechend härter. Ruhepausen gibt es für die Hersteller keine mehr, denn nach der Digitalisierung steht jetzt schon der nächste Umbruch an: „Das Internet hat sich wie ein unsichtbares Band um die Branche gelegt. Die Vernetzung von Produkten und Medien führt zu völlig neuen Spielregeln“,  
10 sagt Dieter Kempf, Präsident des High-Tech-Verbands *Bitkom*.

(2) Diese neuen Regeln haben vor allem die amerikanischen Unternehmen *Apple* und *Amazon* aufgestellt, indem sie Handys, Tablet-Computer und E-Books an einen Online-Zugriff auf Inhalte wie Bücher, Filme oder Musik gekoppelt haben. Diese „Ökosysteme“ aus einer Hand  
15 binden die Kunden so fest an sich, dass die Konkurrenz fast keine Chance mehr hat.

(3) Opfer sind zum Beispiel Speichermedien wie die DVD, die vor nicht allzu langer Zeit als Nachfolger der CD eingeführt wurde, aber nun schon wieder ein Auslaufmodell ist. 60 Prozent der Internet-Nutzer in  
20 Deutschland geben an, dass sie 21 Silberscheibe 21, hat eine Umfrage des Beratungsunternehmens *Deloitte* ergeben.

(4) Stattdessen werden die Inhalte in riesigen Rechenzentren, der sogenannten Cloud, gespeichert. Mit Hilfe schneller Internet-Verbindungen greifen die Nutzer lieber jederzeit und überall auf die Filme  
25 oder die Musik zu. Drei Viertel der Befragten speichern schon ihre Fotos in der Cloud.

(5) Das ist nicht nur praktisch – es ändert auch Geschäftsmodelle fundamental: „Der Trend geht weg vom Besitz und hin zur Nutzung von Inhalten“, sagt *Bitkom*-Experte Michael Schidlack. Filme werden seltener  
30 gekauft und nur für einen begrenzten Zeitraum zum Anschauen geliehen. Mit den Internet-Fernsehern (Smart TV) hat sich diese Entwicklung erst richtig beschleunigt. Hatten 2012 nur fünf Prozent der TV-Geräte in Deutschland einen Internetanschluss, so waren es Ende 2013 schon 25 Prozent. Mehr als die Hälfte der zehn Millionen Fernseher, die in diesem  
35 Jahr in Deutschland verkauft werden, können aufs World Wide Web zugreifen. Die Infrastruktur für das individuelle Sehvergnügen wird in den Wohnzimmern gerade aufgebaut.

(6) In der Musik ist das Modell schon weit fortgeschritten. „Mehr als zwölf Millionen Bundesbürger hören mittlerweile Musik-Streams aus dem Netz“,  
40 sagt Schidlack. Die *Deutsche Telekom* ist gerade auf diesen Zug aufgesprungen und hat sich mit dem führenden Anbieter *Spotify* verbündet, der 18 Millionen Titel auf seinen Rechnern liegen hat. „Unsere Kunden haben Zugriff auf die ganze Welt der Musik – ohne die eigenen Speicher zu füllen. Streaming ist das Geschäftsmodell der Zukunft im  
45 Musikmarkt“, hofft Niek Jan van Damme, Deutschland-Chef der *Telekom*.

(7) Leidtragende dieser Entwicklung sind die Hersteller der Abspielgeräte, die um ihre Existenz bangen müssen, weil sie von Alleskönnern wie Smartphones oder Tablets verdrängt werden. Entsprechend lang ist die Liste der Unternehmen, die von diesen Technologiesprüngen böse  
50 überrascht wurden: *Nokia, Sony, Kodak, Dell* oder *Hewlett-Packard* haben bisher keine überzeugenden Antworten auf die Verschiebungen gefunden.

(8) Noch ist die Entwicklung nicht abgeschlossen. Individuelle Empfehlungen der Freunde in den sozialen Netzwerken, intelligente Suchfunktionen für die gewünschten Inhalte und die Verknüpfung  
55 zwischen erstem (TV) und zweitem Bildschirm (Tablet) mit neuen Steuerungsmöglichkeiten erwartet Klaus Böhm, Leiter Media bei *Deloitte*.

(9) So könnten Geräte, die auf Körper- oder Handbewegungen reagieren, die Unterhaltungselektronik weitertreiben. Die veränderte Mediennutzung erhöht die Komplexität für die Industrie. Die Kunst liegt darin, neue  
60 Funktionen für den Nutzer wieder einfach zu machen.

*naar: Focus, 03.09.2014*

„Düsseldorf am Rhein“ oder  
„Fußballmeister 2013“

## Stadt sucht neuen Namen für *Facebook*-Seite



(1) Die Stadt Düsseldorf muss ihre *Facebook*-Seite umbenennen – das soziale Netzwerk hat festgelegt, dass Fanseiten von Städten nicht den Namen der Stadt tragen dürfen. Düsseldorf hat auf seiner Seite die rund 11 000 Benutzer jetzt dazu aufgerufen, Vorschläge für  
5 einen neuen Namen einzureichen.

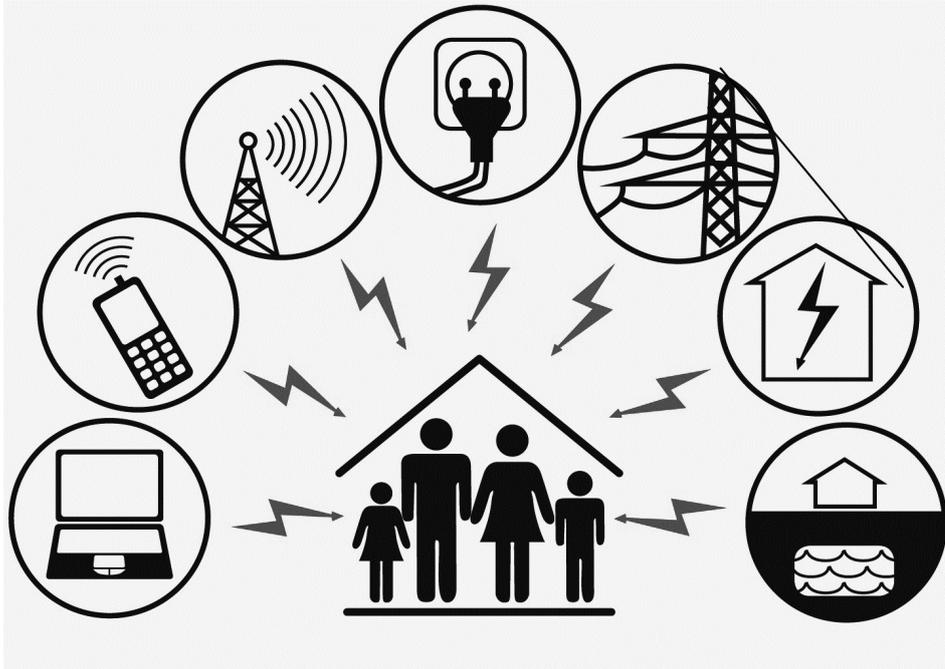
(2) Im Mai hatte *Facebook* angekündigt, dass die Betreiber von Städteseiten ihren Namen ändern müssen. Städte oder Länder dürfen auf *Facebook* nicht heißen, wie sie heißen. Warum nicht? Die User sollen die Seiten unabhängig vom Städtemarketing oder der Politik  
10 „liken“ können. *Facebook* argumentierte, dass niemand eine Stadt oder ein Land für sich beanspruchen könne. Zur Diskussion stehen auch Namenszusätze. Laut *Facebook* sind Namen wie „Berlin Tourism“ oder „Marketing Berlin“ erlaubt.

(3) Die *Facebook*-Seite der Stadt Düsseldorf hat jetzt bei den Usern  
15 nachgefragt, wie sie zukünftig heißen soll. „Wir wollen nicht still den Namen ändern, sondern unsere Fans auch ein Stück weit mit einbeziehen“, sagt Markus Sekulia, Projektleiter *Social Media* bei der Stadt Düsseldorf. Bisher haben rund 100 User einen Vorschlag abgegeben. Darunter zum Beispiel „Düsseldorf am Rhein“, „Dorf an  
20 der Düssel“ oder „Düsseldorf.de“ – und auch weniger ernsthafte Ideen wie „Stadt des Deutschen Fußballmeisters 2013“. Die Vorschläge sollen aber ernst genommen werden. „Es gab einige kreative Ideen und User, die sich mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Die Vorschläge nehmen wir jetzt in interne Diskussionen mit“,  
25 sagt Sekulia.

(4) Bis zum 1. September hat die Stadt Zeit, ihre *Facebook*-Seite umzubenenen. Ob die Seite auch bis dahin weiter „Landeshauptstadt Düsseldorf“ heißt, ist noch nicht klar. Sekulia sagt, man wolle „zeitnah eine Lösung finden“.

*naar: Rheinische Post, 30.06.2012*

## Fische gegen den Elektromog



Leben ist immer lebensgefährlich, beendete schon Erich Kästner eines seiner Gedichte. Wie wahr. Und wenn Leben immer lebensgefährlich ist, dann ist es auch überall lebensgefährlich. Zum Beispiel zu Hause. Die sprichwörtliche Sicherheit der eigenen vier Wände? 28 Erstens passieren die meisten Unfälle im Haushalt, jedes Jahr locker über zwei Millionen. Zweitens lauern dort auch jenseits von Oberschenkelzerrung und Wirbelsäulenprellung unsichtbare Risiken. Strahlung etwa. Der hat jetzt die Zeitschrift *Das Haus* einen großen Beitrag gewidmet. Zu Recht, denn, so der irgendwie aufsehenerregende erste Satz der entsprechenden Themenankündigung: „Elektromog gilt generell nicht als gesundheitsfördernd.“ Sie müssen aber jetzt nicht alle WLAN-Router, Babyfone und Handys aus dem Haus verbannen. Kaufen Sie sich einfach ein paar Fische. Aquarien, wer hätte das gedacht, wirken nicht nur beruhigend, sondern auch absorbierend.

*naar: Die Welt, 09.03.2013*

# Fünf von fünf Sternen – alles nur gefälscht?



- (1) Es klang nach dem idealen Job: 1.800 Euro brutto, Heimarbeit, bei freier Zeiteinteilung. Alles, was man brauchte, war ein Computer und Internetzugang. Die Frau war begeistert und meldete sich umgehend bei der Personalservice-Firma, von der die Anzeige stammte. Der Sitz war in Troisdorf bei Bonn. War – das muss man betonen. Im Juni saß die Firma noch dort, jetzt aber ist sie weder im Internet noch bei der Industrie- und Handelskammer Bonn aufzuspüren. „Sie sollte uns eigentlich bekannt sein, ist sie aber nicht“, sagt ein Sprecher der IHK und fügt hinzu: „Das ist schon sehr 30.“ Wie einiges andere auch an diesem Fall.
- (2) Vor allem die Dienstleistung, die die Firma anbot – und für die sie Mitarbeiter suchte. „Unsere Auftraggeber sind Betreiber kleiner und mittlerer Onlineshops“, heißt es in der Broschüre, die der Dame zusammen mit einem unterschiftsreifen Arbeitsvertrag übersandt wurde. Für diese Auftraggeber solle sie täglich „auf ausgewählten Bewertungs-  
15 plattformen“ eine bestimmte Anzahl von Kundenrezensionen abgeben. Und zwar ausschließlich positive. Die Frau stutzte: Sie sollte also dafür bezahlt werden, dass sie 40 Stunden die Woche vor dem Computer sitzt und in neun Portalen, darunter etwa [ciao.de](http://ciao.de) oder [billiger.de](http://billiger.de), Onlineshops bewertet, bei denen sie nie etwas gekauft hatte. Kurz gesagt: Sie sollte  
20 dreist lügen. Die Frau bekam Gewissensbisse und wandte sich an die Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein.
- (3) „Das ist natürlich ein starkes Stück“, sagt Boris Wita, Jurist bei der Verbraucherzentrale in Kiel. „Und mit Sicherheit kein Einzelfall.“ Der Informatiker Bing Liu von der *University of Illinois* in Chicago, der sich  
25 intensiv mit Kundenrezensionen im Netz befasst hat, schätzt, dass etwa jede dritte Bewertung gefälscht ist. Auch Wita ist überzeugt, dass viele Kommentare zumindest indirekt von den Unternehmen selbst stammen. „Aber beweisen kann man das kaum. Einen Vertrag, in dem das Vorgehen so detailliert aufgeschrieben wurde, hatte ich bis dahin nicht gesehen.“
- (4) Aus den Unterlagen ging hervor, dass der Frau nach Unterzeichnung des Arbeitsvertrags eine Liste zugesandt worden wäre mit allen Firmen, die sie bewerten sollte. Für jede Bewertung müsse sie eine neue E-Mail-Adresse anlegen, so die Anweisung. Der Wortlaut ihrer Kommentare bleibe ihr überlassen. Sie müssten nur positiv sein. „Bei Gesamteindruck  
35 geben Sie 5 von 5 möglichen Sternen an.“ Zudem: „Achten Sie darauf, Ihre Kommentare kurz zu halten (max. 4-5 Zeilen) und schreiben Sie

möglichst umgangssprachlich.“ Beispiel: „Klasse Abwicklung; mein bestellter Artikel wurde wie gewünscht geliefert.“

(5) Eine Sprecherin von [billiger.de](http://billiger.de) sagte, man tue alles, um „fingierte  
40 Bewertungen“ aufzuspüren. „Aber ganz verhindern können wir sie nicht.“  
Wita rät Verbrauchern, „immer skeptisch zu bleiben. Wer wissen will, ob  
ein Anbieter oder ein Produkt wirklich gut ist, sollte mehrere Portale  
besuchen.“ Am zuverlässigsten seien wohl „die unabhängigen Tests der  
Stiftung Warentest“.

*naar: Süddeutsche.de, 03.09.2013*

# Das Vollgas-Weib

(1) Verliebt hat sich Stefanie Manns zum ersten Mal mit 15. Auf dem Nürburgring. Bei einem Formel-1-Rennen. „Vom Motorsport war ich sofort Feuer und Flamme“, schwärmt sie. Auf dem Heimweg drückt ihr ein Werbemann den Zak



Speed Trainings-Zettel in die Hand. Eine Woche später sitzt sie erstmals im Rennauto. Zwei Jahre danach gewinnt sie die Damenwertung der Einsteigerklasse *Formel Ford*.

(2) Die Niedersächslerin studierte erst Fahrzeugtechnik, machte am Steinbeis-Institut den Master und gründete dann ihre eigene Firma. Ab dem 5. Januar müssen ihre Angestellten aber ohne ihre Chefin auskommen. Dann nimmt sie am härtesten Autorennen der Welt teil: der Rallye Dakar, die seit 2009 in Südamerika ausgetragen wird. Von Lima (Peru) geht es für Manns in ihrem McRae Enduro gut 8 000 Kilometer durch die Atacama-Wüste und die Anden bis nach Santiago (Chile).

(3) „Bei meiner Premiere haben die alten Hasen noch versucht, mir mit Horrorgeschichten Angst zu machen“, sagt die schnellste Frau der Dakar 2012. „Dieses Mal werde ich von Anfang an mein Ding durchziehen und mich von den Macho-Sprüchen nicht beeinflussen lassen.“ Dafür trainiert Manns hart. Neben der täglichen Arbeit läuft und radelt die 32-Jährige jeden Tag zwei, drei Stunden. „Wenn man bei dem Rennen jeden Tag 14 Stunden über Stock und Stein rast, sollte der Nacken- und Schulterbereich ein wenig trainiert sein.“

(4) Ganz ungefährlich ist der Trip nicht. Hubschrauber, Ärzte und ein hochmodernes Feldlazarett stehen bereit. Damit sie wissen, wen die Ärzte operieren und welche Bluttransfusionen sie wem verabreichen müssen, stehen für jeden Fahrer Name und Blutgruppe am Rennauto. Gedanken über Unfälle macht sich Manns aber nicht. Gegenüber den Männern fahre sie „immer mit Verstand und nie voll am Limit“. Chancen auf einen Sieg rechnet sie sich nicht aus. Dafür bräuchte sie ein schnelleres Auto. „Wenn ich meine Leistung bringe, werden sich die Top-Teams schon melden“, so Manns' Strategie. Schließlich will sie wie Jutta

Kleinschmidt die Dakar mal gewinnen. Doch auch ohne den Triumph hat sie Spaß am Rasen. Im Abendkleid auf einer Party den Männern zu erzählen, dass sie jedes Jahr die Rallye Dakar fahre, sei „echt cool“. Denn einen Achttausender<sup>1)</sup> besteigen, das 45 mache doch inzwischen wirklich jeder!

*naar: Focus, 24.12.2012*

noot 1 Achttausender: berg met een hoogte van meer dan 8000 meter

## Tekst 12

---



## Blumen für Allergiker

Wer an Heuschnupfen leidet, kann vielleicht bald aufatmen. Spanische Molekularbiologen haben Geranien ohne Pollen hergestellt. Pollenkörner sind ein häufiger Auslöser

allergischer Reaktionen.

Zwei Gene schleusten die Forscher dazu ins Erbgut der Geranien ein. Das erste stört die Entwicklung von Staubgefäßen, in denen Pollen gebildet werden. Aufgrund des zweiten eingebrachten Erbgutbausteins produziert die Geranie vermehrt Hormone, welche die Alterung hemmen und sie langlebiger machen.

*naar: Focus, 03.09.2012*